Mainzer Hospiz

Mitteilungen

Juli 2012 · Jg. 22 · Nr. 2

Die Band KREUZ & quer bei ihrem Konzert „(un) sterblich – Verabredung mit dem Leben" (Bericht S. 2)

Aus der Hospizgesellschaft

Heute wende ich mich zum ersten Mal an dieser Stelle an Sie, liebe Mitglieder, Freunde und Förderer des Mainzer Hospizes. In der Mitgliederversammlung am 17. April 2012 wurde ich auf Vorschlag des bisherigen Vorstandes zur Vorsitzenden der Mainzer Hospizgesellschaft gewählt. Seit 2011 war ich bereits stellvertretende Vorsitzende und hatte seither intensiv in vielen Gremien unserer Selbstverwaltung mitgearbeitet. Dabei wurde mir einmal mehr bewusst, wie fachlich kompetent und menschlich handelnd alle Mitarbeiter ihren Dienst leisten. Als mich Prof. Dr. Martin Weber Ende letzten Jahres fragte, ob ich den Vorsitz der Mainzer Hospizgesellschaft übernehmen wolle, war ich zuerst skeptisch. Die Mainzer Hospizgesellschaft ohne ihn konnte ich mir nicht vorstellen. Allerdings konnte ich seine Beweggründe gut nachvollziehen. Ich bat um eine Bedenkzeit und nach reiflicher Überlegung habe ich mich entschlossen, diese Herausforderung anzunehmen. Von Prof. Weber habe ich die Zusicherung, dass er als Vorsitzender des Aufsichtsrats der Mainzer Hospiz GmbH der Mainzer Hospizgesellschaft weiterhin eng verbunden bleiben wird. Ich bin überzeugt, dass meine Stellvertreterin Christine Oschmann und meine Vorstands-Kolleginnen und -Kollegen mich tatkräftig unterstützen werden. Mit Hella Seitz als Geschäftsführerin und unseren Mitarbeiterinnen in der Geschäftsstelle sind wir für die Aufgaben der Mainzer Hospizgesellschaft in der Zukunft gut gerüstet. Da ich mit allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sehr engen und vertrauensvollen Kontakt pflege, freue ich mich auf eine interessante und erfüllende Arbeit.

INHALT

	Seite
Benefizkonzert der Mainzer Band KREUZ & quer	2
Mitgliederversammlung am 17. April 2012	3
Aktuelle Informationen zu den Hospizkursen	5
Gitarre gesucht!	5
Das Ambulante Hospiz zieht um!	5
Von einer geteilten Decke und einem ungeteilten Schnuller	6
Unsere neue Palliativärztin stellt sich vor	6
Tag der Begegnung im Stationären Christophorus-Hospiz	7
Ein neues Vorstandsmitglied stellt sich vor	7
Benefizkonzert mit dem DUO BALANCE	8
DANKE	8
Nach dem Tod – eine Frau wird lebendig	9
Nachruf für Sr. Corona Moll	10
Bericht über ein Praktikum im Ambulanten Hospiz	10
Hospizhelferinnen im Interview	11
Neue Bücher	12
Jour fixe Februar 2012	13
Neue Mitglieder und neue Paten	13
Jour fixe März 2012	14
Jour fixe Mai 2012	15
Danke – Danke – Danke – Danke	15
Termine	16
Impressum	16

Mainzer Hospizgesellschaft Christophorus e.V. · Gaustraße 28 · 55116 Mainz
Telefon 0 61 31 / 23 55 31 · Homepage: www.mainzer-hospiz.de · e-mail: kontakt@mainzer-hospiz.de
Bankverbindung MVB · BLZ 551 900 00 · Konto-Nr. 305 974 016
Pax-Bank eG Mainz · BLZ 370 601 93 · Konto-Nr. 4 006 718 014

Große Herausforderungen und Veränderungen stehen an. Der geplante Umzug des Mainzer Hospizes wird uns noch lange Zeit intensiv beschäftigen und allen Mitarbeitern viel Kraft abfordern. Nicht zuletzt sind auch finanzielle Hürden zu nehmen.
Abschied und Neubeginn begleiteten die letzten Monate: Pfarrerin Bettina Marloth-Claaß, die seit mehr als 20 Jahren die Mainzer Hospizgesellschaft durch ihr Wirken bereichert hat, hat Mainz verlassen. Als Mitglied des Vorstands, als Trauerbegleiterin, als Referentin bei den Hospizhelferkursen und als Seelsorgerin im Palliativteam haben wir sie sehr geschätzt. Wir sind dankbar, dass uns Pfarrerin Bettina Marloth-Claaß über diese lange Zeit nachdrücklich und nachhaltig unterstützt hat. Unsere guten Wünsche begleiten sie, wir werden sie vermissen.
Für das Palliativteam konnten wir mit der Palliativmedizinerin Dr. med. Beatrice Jahnhorst eine zusätzliche Ärztin gewinnen, um den Anfragen zur SAPV (Spezialisierte Ambulante Palliative Versorgung) von schwerstkranken und sterbenden Menschen nachkommen zu können. .
In der letzten Mitgliederversammlung wurden neue Vorstandsmitglieder bestellt bzw. bisherige Mitglieder bestätigt. Einen Bericht über die Mitgliederversammlung finden Sie in diesen Mitteilungen (S.3).
Liebe Freunde der Hospizarbeit in Mainz, wir hoffen, dass Sie auch in diesen vor Ihnen liegenden Mitteilungen wieder interessante Beiträge über unsere Aktivitäten der vergangenen Monate finden, darunter auch einen Bericht über den „Tag der Begegnung", der im Rahmen des 10-jährigen Jubiläums des Stationären Hospizes in Mainz-Drais stattfand und zu dem alle Paten, Förderer und Freunde eingeladen waren.
Liebe Mitglieder, Freunde und Förderer, immer wieder ist die Mainzer Hospizgesellschaft in Bewegung und Veränderung und es müssen wegweisende Entscheidungen getroffen werden.

Wenn Sie auch in Zukunft an unserer Seite bleiben und wir für unsere Arbeit immer wieder Menschen gewinnen, die sich mit ihren Fähigkeiten einbringen und die, wie Sie, ein Beispiel geben für bürgerschaftliches Engagement, dann blicke ich sehr zuversichtlich in die Zukunft des Mainzer Hospizes.

Ihre Lieselotte Vaupel
Vorsitzende der Mainzer Hospizgesellschaft

(un)sterblich – Verabredung mit dem Leben

Benefizkonzert der Mainzer Band KREUZ & quer

Am 5. Mai 2012 war es soweit – nach langer Planung und vielen Proben fand das besondere Konzert im Rahmen des Kultursommers Rheinland-Pfalz unter dem diesjährigen Thema „Gott und die Welt" im Ketteler-Saal des Erbacher Hofes statt. In Zusammenarbeit mit der Mainzer Hospizgesellschaft Christophorus e.V. hat die Band **16 neue geistliche Lieder für die Hospizbewegung** geschaffen, die nun erstmals live vorgestellt wurden.
Vieles war für den Konzertabend vorzubereiten gewesen, nun waren wir alle gespannt, ob sich auch ein Publikum einfindet, das sich auf diese Veranstaltung einlässt: In der Einladung hieß es „Konzert über Grenzbereiche des Lebens, das unter die Haut geht".
Wir haben uns sehr gefreut, als sich der Saal zusehends füllte und wir erlebten, dass die Besucher sich berühren lassen wollten von Liedern, Texten und Bildern.
Die Bandmitglieder unter der Leitung von Markus Schöllhorn haben nicht nur die Lieder mitreißend präsentiert, die dem Leid und der Trauer, aber auch der Hoffnung und dem Trost Ausdruck gaben, sondern sie haben auch viele Bilder in einer Präsentation gezeigt, die zum Teil aus der Ausstellung „Wegbegleiter im Sterben" der Ökumenischen Hans-Vos-hage-Hospizstiftung stammten, aber auch Sinnbilder des Lebens waren wie z.B. eine Quelle, grüne Natur, Brot und ein Glas Wasser. Zwischen den Liedern wurden auch ab und zu meditative Texte von den Bandmitgliedern gelesen. In der Pause und nach dem Konzert konnten wir von vielen Teilnehmern hören, wie sehr sie diese Mischung ansprach, sie Zugang zu ihren Gefühlen finden ließ. Viele äußerten sich begeistert und so konnten wir auch finanziell einen Erfolg verbuchen: insgesamt betrug der Reinerlös rund 3500.- Euro. An dieser Stelle möchten wir auch den Sponsoren Stadtwerke Mainz, PAX-Bank-Stiftung und Kultursommer ganz herzlich für die Unterstützung bei der Deckung der Kosten danken.
Es ist wunderbar, wenn eine Gruppe von Menschen sich über zwei Jahre so intensiv mit dem Thema Krankheit, Sterben, Tod und Trauer auseinandersetzt, das sonst eher möglichst weit weg geschoben wird und wenn dabei ein solcher Abend herauskommt, dafür danken wir allen, die dazu beigetragen haben, von Herzen! Diejenigen, die nicht dabei sein konnten, können sich einen Eindruck von Texten und Musik verschaffen, wenn Sie bei uns in der Geschäftsstelle die CD der Band zum Preis von 15.- € erwerben.

Hella Seitz

Mitgliederversammlung am 17. April 2012

Prof. Dr. Martin Weber, Vorsitzender, begrüßt die Mitglieder der Mainzer Hospizgesellschaft in den Räumlichkeiten des St. Vincenz- und Elisabeth-Hospitals, es nehmen 47 Mitglieder teil.

Bericht des Vorsitzenden und Jahresabschluss
Wie in jedem Jahr hängen einige Informationen und Statistiken als Plakate aus, so dass sich Prof. Weber in seinem Bericht kurz fasst.
Die Anzahl der Mitglieder betrug am 31.12.2011: 1.721 Mitglieder, die Anzahl der Paten 640.
Im Jahre 2011 wurden 255 Patienten ambulant und 77 Patienten stationär betreut. 58% der 255 betreuten Patienten konnten zu Hause sterben.
Prof. Dr. Weber stellt die anwesenden Vorstandsmitglieder und die hauptamtlichen Mitarbeiterinnen der Mainzer Hospizgesellschaft den Mitgliedern vor.
Zum Team des Ambulanten Hospizes gehören: 4 Ärztinnen u. Ärzte, 6 Palliative-Care-Schwestern, 36 Hospizhelferinnen und -helfer, 1 Seelsorgerin und 1 Verwaltungsmitarbeiterin.
Ein weiterer wichtiger Bestandteil der Arbeit des Mainzer Hospizes ist der Bereich Trauerbegleitung. Prof. Weber weist auf die Wichtigkeit der Ehrenamtlichen Hospizarbeit hin. Im Jahre 2011 wurden 4.473 Std. ehrenamtlich geleistet!
Prof. Dr. Weber dankt sehr herzlich allen haupt- und ehrenamtlichen MitarbeiterInnen für ihr großes Engagement und Pfarrerin Bettina Marloth-Claaß für ihre Tätigkeit als Hospizpfarrerin im Ambulanten und Stationären Bereich, die leider durch ihren Wegzug zum 31.05.2012 endet.

Prof. Weber berichtet, dass seit einem halben Jahr die Palliativmedizin als Unterrichtsfach an der Universitätsmedizin Mainz gelehrt wird, mit großem Einsatz der Referenten und unter Einbezug von Angehörigen.
Schatzmeister Stefan Kirchhübel gibt einen umfassenden Bericht zum Jahresabschluss. Das Haushaltsjahr 2011 konnte mit einem Plus von 15.742,96 € abgeschlossen werden. Die Personalkosten und der Zuschuss

an die Mainzer Hospiz GmbH bilden die größten Ausgabenposten. Die wichtigste Einnahmequelle sind die Spenden. Im Jahre 2011 wurde eine Spendensumme von über 280.000 € erreicht, dies ist die höchste Spendensumme, die bisher in einem Jahr erreicht wurde. Stefan Kirchhübel dankt herzlich allen Spendern und bittet die Mitglieder auch weiterhin um Spenden für die Mainzer Hospizarbeit zu werben.
Die Kassenprüferinnen Ira Closheim und Christina Peifer verlesen ihren ausführlichen Bericht, der bestätigt, dass die Buchhaltung und Kassengeschäfte der Mainzer Hospizgesellschaft im Geschäftsjahr 2011 ordnungsgemäß geführt wurden.
Ein Mitglied beantragt die Entlastung des Vorstands, der die Mitgliederversammlung zustimmt.

Ehrung für 10 Jahre Mitarbeit
Prof. Weber freut sich, nun Hilde Ockenfels für 10-jährige Mitarbeit zu ehren. Sie arbeitet seit 2002 im Empfangsbereich der Mainzer Hospizgesellschaft, unterstützt vor allem die Geschäftsführung mit höchster Zuverlässigkeit in allen ihren Aufgaben und ganz besonders im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit. Die Menschen, die mit vielerlei Anliegen in die Geschäftsstelle kommen, ebenso die haupt- und ehrenamtlichen MitarbeiterInnen finden bei Hilde Ockenfels stets ein offenes Ohr und freundliche Unterstützung. Darüber hinaus engagiert sich Frau Ockenfels auch bei vielen Gelegenheiten ehrenamtlich für die Mainzer Hospizgesellschaft. Prof. Dr. Weber und Hella Seitz überreichen ihr eine Urkunde und einen Blumenstrauß.

Bericht aus der Mainzer Hospiz GmbH
Uwe Vilz, Geschäftsführer der Mainzer Hospiz GmbH, berichtet über die Arbeit und weist besonders auf die SAPV mit der 24-Std.-Rufbereitschaft an 7 Tagen in der Woche hin. Nach vielen Verzögerungen wurde zum 01.06.2011 der SAPV-Vertrag mit den Krankenkassen für Mainz als 3. SAPV-Leistungserbringer in Rheinland-Pfalz abgeschlossen. 2011 war kein einfaches Jahr, nach wie vor gibt es Probleme mit einer größeren Krankenkasse bzgl.

der Vergütung. Die Verhandlungen werden fortgeführt.
Die hauptamtlichen MitarbeiterInnen der Mainzer Hospiz GmbH Inge Raaz, Dr. Beatrice Jahnhorst und Dr. Bernd Wagner werden von Uwe Vilz der Mitgliederversammlung vorgestellt. Dr. Jahnhorst hat im April ihre Tätigkeit als Palliativärztin begonnen. Uwe Vilz weist auf die Wichtigkeit der allgemeinen Hospizversorgung (AHPB) hin. Das „Mainzer Modell" ist die enge Verbindung von AHPB und SAPV. Für die Patienten und Angehörigen bedeutet es, dass sie es nur mit einem Ansprechpartner zu tun haben. Dieses „Mainzer Modell" ist den Krankenkassen manchmal nur schwer zu vermitteln. Ebenso weist Uwe Vilz auf die enge Zusammenarbeit mit der Palliativstation der Universitätsmedizin und dem Stat. Hospiz hin.
Von Werner Sinz wurde in Zusammenarbeit mit einem Programmierer eine spezielle Software zur Dokumentation der Hospiz- und der SAPV-Leistungen entwickelt, man hofft, dass durch den Verkauf dieser Software an andere Hospizeinrichtungen eine Refinanzierung teilweise möglich wird.

Neuwahl des Vorstandes
Prof. Dr. Weber möchte nach 22 Jahren das Amt des Vorsitzenden der Mainzer Hospizgesellschaft abgeben. Um für den Vorstand eine Amtszeit von 2 Jahren zu ermöglichen, tritt der gesamte Vorstand zurück. Unter der Wahlleitung von Karin Weingärtner wird der Vorstand neu gewählt
Die Vorstandsmitglieder Dr. Sylvia Lorentz, Sandra Mai, Christine Oschmann, Lieselotte Vaupel und Stefan Kirchhübel hatten ihre Bereitschaft zur erneuten Kandidatur erklärt. Der bisherige Vorstand schlägt weiterhin Pfarrerin Renata Kiworr-Ruppenthal und Tim Hauenstein als neue Vorstandsmitglieder vor. Aus der Versammlung erfolgen keine weiteren Kandidatenvorschläge. Alle Kandidaten stellen sich der Mitgliederversammlung vor.
In Einzelabstimmung werden mit Handzeichen gewählt: Lieselotte Vaupel als 1. Vorsitzende, Christine Oschmann als 2. Vorsitzende, Stefan Kirchhübel als Schatzmeister, Renate Kiworr-Ruppenthal, Dr. Sylvia Lorentz, Sandra Mai, und Tim Hauenstein als Beisitzer.
Alle Gewählten nehmen die Wahl an und bedanken sich für das Vertrauen der Mitglieder.
Prof. Dr. Weber gratuliert seiner Nachfolgerin Lieselotte Vaupel und überreicht ihr mit ermutigenden Worten ein Buchpräsent.
Lieselotte Vaupel bedankt sich besonders für das entgegengebrachte Vertrauen und übernimmt die Leitung der Mitgliederversammlung.

Wirtschaftsplan 2012 und Satzungsänderungen
Stefan Kirchhübel erklärt an Hand von ausführlichen Schaubildern den Wirtschaftsplan 2012,
die Mitgliederversammlung nimmt den Wirtschaftsplan 2012 einstimmig an.
Sandra Mai erläutert dann die vorgeschlagenen Satzungsänderungen. U. a. soll der Begriff „Rasse" aus der Präambel entfernt werden. Die Mitgliederversammlung stimmt den Änderungen der Satzung einstimmig zu.

Aus der Hans-Voshage-Hospizstiftung
Anschließend berichtet Eberhard Hüser, Vorsitzender der Hans-Voshage-Hospizstiftung, über die Ausstellung „Wegbegleiter im Sterben" im Mainzer Dom. Über 10.000 Besucher haben diese Ausstellung besucht. Die Ausstellung wird auch an verschiedenen Orten außerhalb von Mainz gezeigt, bereits für 2013 und 2014 gibt es Buchungen.
Das Stiftungsvermögen hat sich gut entwickelt, so dass in diesem Jahr wieder ein Betrag von 35.000 € an die Mainzer Hospizgesellschaft ausgeschüttet werden kann. Die erste Rate soll in den nächsten Tagen übergeben werden.

Ehrenvorsitz für Prof. Dr. Martin Weber
Hella Seitz zeigt eine Präsentation mit dem Titel „Auf dem Weg und immer weiter in Bewegung – Mainzer Hospiz" über die 22 Jahre Hospizgesellschaft unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Martin Weber. Seine langjährige, vielseitige und mit sehr viel Engagement verbundene Tätigkeit wird hier besonders gewürdigt. „Heute ist ein Tag zum Innehalten und zum Danke sagen". Die vielen Stationen seit Beginn am 15. Mai 1990 bis zum heutigen Tage und auch der Weg in die Zukunft werden von Hella Seitz sehr anschaulich dargestellt. Im Anschluss stellt Lieselotte Vaupel den Antrag, Prof. Dr. Martin Weber zum Ehrenvorsitzenden der Mainzer Hospizgesellschaft zu ernennen. Die Mitgliederversammlung stimmt einstimmig zu. Lieselotte Vaupel überreicht Prof. Dr. Weber eine Hospiz-Ansteckнadel. Die Vorstandsmitglieder, Hella Seitz, Geschäftsführerin der Mainzer Hospizgesellschaft, und Uwe Vilz, Geschäftsführer der Mainzer Hospiz GmbH, überreichen mit einigen Dankesworten Blumen. Prof. Dr. Weber dankt für die Ehrung und Anerkennung.

Lieselotte Vaupel dankt den Teilnehmern der Mitgliederversammlung für das Vertrauen und allen MitarbeiterInnen der Mainzer Hospizgesellschaft und der Mainzer Hospiz GmbH für die enge Zusammenarbeit zwischen Verein und GmbH und bittet weiterhin um Unterstützung für die vielen Aufgaben, u.a. bei dem geplanten Umzug.
Ganz besonders bedankt sich Lieselotte Vaupel bei Lieselotte Grohmann für viele Jahre der Zusammenarbeit und des gemeinsamen Weges.

Maria Hellenkamp, Hella Seitz

Aktuelle Informationen zu den Hospizkursen

Im ersten Halbjahr 2012 haben zwei Hospiz-Grundkurse mit insgesamt 24 Teilnehmern stattgefunden. Wir freuen uns, dass nun etliche TeilnehmerInnen bereit sind, den Aufbaukurs im Stationären Hospiz zu besuchen und die Ehrenamtlichengruppe dort zu verstärken, sodass der Abenddienst ausgebaut und Ausfallzeiten wegen Urlaub und Krankheit besser aufgefangen werden können.

Leider haben sich für den Kurs im Ambulanten Hospiz nur so wenige angemeldet, dass dieser in diesem Jahr ausfallen muss. Deshalb werden wir nicht erst im Januar 2013, sondern schon am **17. Oktober 2012** mit dem nächsten **Hospiz-Grundkurs** beginnen, denn die Begleitung durch unsere Hospizhelfer ist für sehr viele Patienten und ihre Angehörigen wertvoller Beistand und wichtige Unterstützung! Ende September wird auch ein **Informationsabend** stattfinden, bitte achten Sie auf die Veröffentlichung in der Tagespresse und auf unserer Homepage. Einen Flyer mit weiteren Informationen erhalten Sie auch in unserer Beratungsstelle. Wir freuen uns auf interessierte TeilnehmerInnen!

Hella Seitz

Gitarre gesucht!

Das Stationäre Hospiz in Mainz-Drais sucht eine Gitarre. Wer hat eine nicht mehr benötigte, spielbare klassische Gitarre, die er dem Hospiz schenken kann? Vielleicht steht irgendwo noch ein Instrument, das auf einen neuen Wirkungskreis wartet?

Bitte, melden Sie sich unter 06131 – 971090 bei Michael Schwarz, Pflegerische Leitung des Hospizes.

Das Ambulante Hospiz zieht um!

Bei einigen Gelegenheiten haben wir schon darüber informiert, dass wir aus unseren Räumlichkeiten in der Gaustraße herauswachsen. Waren es im Jahr 1994 zunächst zwei Hospizschwestern und zwei Büromitarbeiterinnen, die sich zwei Räume teilten, so sind es heute auf inzwischen drei Stockwerken 12 fest angestellte Mitarbeiterinnen und weitere sieben Personen, die zeitweilig einen Platz zum Arbeiten benötigen. Dazu werden noch Räume für Beratungs- und Trauergespräche, für Kurse und Seminare und für die Teambesprechungen und Pausen gebraucht und auch – nicht zu vergessen – Möglichkeiten zur Lagerung von Material.
Sie können sich sicher vorstellen, dass es nicht leicht ist, in der Innenstadt von Mainz solche geeigneten Räume zu finden, einen Standort, der gut erreichbar ist und für Sie leicht zu finden! Natürlich spielt auch der Preis eine wichtige Rolle. Aber wir haben es geschafft: für Mitte August planen wir nun den Umzug in die Weißliliengasse 10. In der nächsten Ausgabe der Mitteilungen werden wir Ihnen dann die neuen Räume vorstellen. Jetzt heißt es erst einmal planen und packen. Wenn im August vielleicht einmal nicht alles so schnell geht, Sie uns kurzfristig einmal nicht erreichen sollten, dann wissen Sie aus eigener Erfahrung: Ganz ohne Einschränkungen geht es bei einem Umzug nicht, und wir bitten Sie dann um Verständnis und Geduld! Wir freuen uns, wenn Sie uns auch in der Weißliliengasse treu bleiben und wir Sie in den neuen Räumen begrüßen können.

Hella Seitz

Von einer geteilten Decke und einem ungeteilten Schnuller

Herr L. ist 57Jahre alt. Er ist gerne zu Hause bei seiner Familie. Eine Krebserkrankung hat den Alltag der Familie verändert. Als wir Herrn L. kennen lernen ist die Krankheit bereits weit fortgeschritten. Tumor und Metastasen sind im Bauchraum sehr ausgedehnt und körperliche Beschwerden und Belastung – auch der Familie – durch die veränderte Situation nehmen immer mehr zu.
Nach einem längeren Krankenhausaufenthalt werden wir um Unterstützung gebeten, um eine Entlassung nach Hause möglich zu machen. So lernen wir Herrn L. zu Hause kennen. Er möchte gerne so gut es geht sein Leben gestalten und ist froh, wenn er am Tag auf dem Sofa im Wohnzimmer sitzen oder liegen kann. Nur in der Nacht nutzt er ein vorhandenes Pflegebett. Die Krankheit möchte er so gut es geht wegschieben und nur so viel darüber reden, wie es notwendig ist. Durch unsere Besuche, Erreichbarkeit und den regelmäßigen Kontakt zu einer ehrenamtlichen Hospizbegleiterin gewinnen Herr L. und seine Frau zunehmend Sicherheit, dass er zu Hause bleiben und auch hier versterben kann.
Zu den schönen Dingen gehören besonders die täglichen Besuche seiner Enkelin. Sie kommt manchmal morgens alleine an die Wohnungstür und fragt, wie es dem Opa geht. Sie ist schon immer oft und gerne bei den Großeltern. Nach dem Kindergarten kommt sie für eine längere Zeit zu Besuch. Beide genießen es dann, gemeinsam eine Runde auf dem Sofa unter der gemeinsamen Decke zu kuscheln. Manchmal schauen beide einen Trickfilm im Fernsehen. Nur der Schnuller wird nicht geteilt.
Es ist schön, dass bis zuletzt ein Alltag gelebt werden kann, in dem sowohl schwere Krankheit mit all ihren Fragen, Sorgen und notwendigen Hilfen am Lebensende aber auch so normale Dinge wie fernsehen und kuscheln sein können.

Das Bild ist ein Schnappschuss mit dem Handy.

Annedore Böckler-Markus

Unsere neue Palliativärztin stellt sich vor

Seit dem 1. April diesen Jahres bin ich, Dr. Beatrice Jahnhorst, im Team des Mainzer Ambulanten Hospizes als Palliativmedizinerin tätig. Davor arbeitete ich mehrere Jahre als Fachärztin für Anästhesiologie notfall- und intensivmedizinisch sowie schmerztherapeutisch in verschiedenen Kliniken (u.a. die Charité, das Herzzentrum Berlin-Brandenburg sowie die BG Unfallklinik Berlin-Marzahn). Nach meiner Rückkehr in meine rheinhessische Heimat bildete ich mich im DRK-Krankenhaus Alzey internistisch und palliativmedizinisch fort.
Menschlich tief berührt von den Begegnungen mit chronisch kranken und sterbenden Patienten und als Ärztin in der Begleitung gerade dieser Patienten auf eine ganz besondere Weise gefordert und bewegt, wuchs in mir der Wunsch, primär palliativmedizinisch tätig zu werden. Nach Erlangung der Zusatzqualifikation Palliativmedizin bin ich nun sehr glücklich und dankbar über die Möglichkeit meiner Mitarbeit in einem so großartigen und hochmotivierten Team des Mainzer Hospizes. Die herzliche Aufnahme durch die Kolleginnen und Kollegen sowie die Zusammenarbeit und der fachliche Austausch mit ihnen in allen „Wirkstätten" in und um Mainz sind für mich allseits erfahrbare Beispiele folgender Lebensanschauung: „Es sind die Begegnungen mit Menschen, die das Leben so kostbar machen" (frei nach Guy de Maupassant). Vor allem bedanke ich mich für das mir bereits jetzt entgegengebrachte Vertrauen der Patienten und ihren Angehörigen.

Beatrice Jahnhorst

Tag der Begegnung im Stationären Christophorus-Hospiz

Darf ich heute mal „mein Patenkind" anschauen? Mit dieser Frage begrüßte mich eine ältere Dame im Hof des Christophorus-Hospizes. Wir, das Team des Stationären Hospizes, hatten zu einem >Tag der Begegnung< eingeladen und viele sind der Einladung gefolgt. Am Samstag, dem 2. Juni 2012 kamen zwischen 11-18 Uhr ca. 150 Personen zu unserem Fest. Sehr viele davon, wie die ältere Dame, gehören seit Jahren zu dem Kreis der Unterstützer. Sie spenden als Paten 90.- Euro im Jahr und helfen so den jährlich aufzubringenden Eigenanteil für die Finanzierung des Hospizes zu decken. In kleinen Gruppen konnten wir viele Interessierte durchs Haus führen und von der Arbeit „am Lebensende" berichten. Viele Fragen wurden gestellt und beantwortet. Einige ehemalige Angehörige kamen, teils nach vielen Jahren zum ersten Mal wieder an den Ort, an dem sie einen geliebten Menschen mit uns gemeinsam beim Sterben begleitet haben. In einer kleinen Ausstellung konnten die Spender sehen, was im Hospiz alles aus Spendenmitteln finanziert wird, z.B. neues Geschirr oder neue Gartenmöbel. Es konnte sich über Aromapflege und auch über die ehrenamtliche Mitarbeit in der Mainzer Hospizarbeit informiert werden. Das „komplette Flyer-Angebot" der Mainzer Palliativ- und Hospiz-Versorgung rundete das Angebot ab. Das Wetter war am Nachmittag sehr schön und so füllte sich das große Zelt zur Kaffeezeit fast bis zum letzten Platz.
Die Fotoausstellung »Wegbegleiter im Sterben« wird bis zum 27.06.12 im benachbarten Altenheim Maria-Königin gezeigt und so betrat mancher Besucher an diesem Tag auch zum ersten Mal eine Altenhilfe-Einrichtung. „War gar nicht schlimm", hat mir jemand gesagt.
So waren wir am Abend, nach einem langen Tag, alle erschöpft und sehr froh, vielen Menschen „Danke" gesagt zu haben. Mein Dank gilt an dieser Stelle ganz besonders dem Vorbereitungsteam, das in vielen Stunden diesen Tag vorbereitet und gestaltet hat. Auch den Helfern, die sich um das „Catering" und Geschirr gekümmert haben, vielen Dank. So konnten sich die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter viel Zeit für Gespräche mit den Gästen nehmen. Allen Paten ein herzliches Dankeschön für ihre, teils jahrelange finanzielle Unterstützung.

Michael Schwarz
Pflegerische Leitung
des Christophorus-Hospizes

Ein neues Vorstandsmitglied stellt sich vor

Renata Kiworr-Ruppenthal

Geboren wurde ich 1971 in Frankfurt/Main, aufgewachsen bin ich in Mainz. Studium und Berufstätigkeit führten mich nach Fulda, Göttingen, Durham (GB), Ottawa (Kanada), nach Rheinhessen und in den Taunus. Und wieder zurück nach Mainz: Zuerst als Pfarrerin der Ev. Thomaskirchengemeinde, dann seit 2010 als Klinikseelsorgerin an der Universitätsmedizin. Ich bin verheiratet und habe drei Kinder, in meiner Freizeit – wenn ich nicht gerade mit den Kindern auf dem Fußballplatz bin – lese ich gerne, gehe gerne ins Theater oder genieße die Natur.
Die Hospizidee liegt mir am Herzen, weil für uns alle am Lebensende eine Behandlung mit Würde, verständnisvoller Beistand und liebevolle Hilfe so wichtig sind. In meiner Tätigkeit als Klinikseelsorgerin erlebe ich das täglich. Im Hospizgedanken, der für mich auch mit meinem persönlichen Glauben eng verbunden ist, wird deutlich, dass jeder einzelne Mensch wichtig ist und dass jede Lebensphase ihren eigenen Wert hat. Und dass Hoffnung mehr ist, als wir oft denken. Diese wertvolle Arbeit möchte ich hier vor Ort gerne unterstützen und freue mich auf die Zusammenarbeit mit den vielen engagierten Menschen, die die Mainzer Hospizarbeit gemeinsam tragen.

Benefizkonzert mit dem DUO BALANCE

Am 11. Mai 2012 um 20:00 Uhr fanden sich ca. 50 Personen in der Ev. Paulusgemeinde in der Mainzer Neustadt ein. Anlass war das Benefizkonzert zum 10-jährigen Jubiläum des Stationären Christophorus-Hospizes in Mainz-Drais.
>Grenzenlos< so das Motto des Konzertabends mit Christine Maringer-Tries und Hans-Peter Tries, dem DUO BALANCE. Seit vielen Jahren sind die beiden Musiker mit ihren Liedern, Songs und Chansons in Deutschland und dem europäischen Ausland auf Tour. An diesem Abend nahmen sie uns mit auf die „musikalische Reise" durch Europa. Die französisch- spanisch- und englischsprachigen oder deutschen Lieder, traditionelle und zeitgenössische Stücke, wurden gefühlvoll interpretiert und erhielten durch eigenständige Arrangements eine ganz besondere Note. Viele der Texte luden ein, die Gedanken schweifen zu lassen, über Freundschaft, Liebe, Trost und die „Jahres-Zeiten", alles Themen, die uns in der ehrenamtlichen wie professionellen Hospizbegleitung immer wieder begegnen. So vergingen die zwei Stunden wie im Flug. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an die gastgebende Paulusgemeinde und Petra Dilger, Pflegekraft im Stationären Hospiz, für die Organisation.

Michael Schwarz
Pflegerische Leitung
des Stationären Hospizes

DANKE

Am 4. April 2012 wurde Frau A., 53 Jahre alt, aus einer Reha-Klinik in Heidelberg ins Stationäre Hospiz verlegt. Die Pflege und medizinische Versorgung wäre zuhause nicht möglich gewesen. Frau A. war am ersten Tag sehr unsicher und ängstlich. Ihr Mann und ihre beiden Töchter waren oft bei ihr. Das gab ihr sehr viel Sicherheit und Geborgenheit. Frau A. verstarb am 16. April um 23 Uhr im Beisein ihrer Familie.
Anfang Mai kam Familie A. mit einem Kuchen im Hospiz vorbei, um sich bei dem ganzen Team zu bedanken. Folgende Zeilen haben sie uns dazu geschrieben:

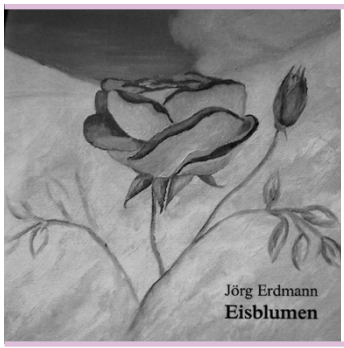
DANKE für die fürsorgliche und liebevolle Betreuung. | DANKE für die tröstenden Gespräche. | DANKE für die Besuchsmöglichkeiten zu jeder Zeit. | DANKE für die familiäre und angenehme Atmosphäre. | DANKE für die einfühlsame und professionelle Begleitung besonders in den letzten Stunden. | DANKE für das behaglich und wohnlich eingerichtete Zimmer. | DANKE für die Möglichkeit einen frei bestimmbaren Tagesablauf zu haben. DANKE für das Gefühl zu Hause zu sein. | DANKE für ALLES!

Mit freundlichen Grüßen, Familie A.

Nach dem Tod – eine Frau wird lebendig

Die Ökumenische Hans-Voshage-Hospizstiftung hat geerbt – diese Nachricht fand ich nach einem Kurzurlaub nach Ostern auf meinem Schreibtisch.
Ich kannte diese Frau nicht, ich wusste nichts von diesem Testament. Ich war einfach nur überrascht und neugierig. Als ich mit Pfarrerin Karin Kiworr, der stellvertretenden Vorsitzenden, in der Wohnung die Schlüssel übernommen habe, fand ich auf dem Nachtschränkchen als oberstes Buch „Seneca, Von der Kürze des Lebens – Das Leben ist langsam, wenn du es zu gebrauchen verstehst." Ich nahm dieses Buch in die Hand. Es war durchgearbeitet: unterstrichen, mit Rufzeichen, auf der letzten Seite waren einige Seitenangaben, die noch einmal betonten, welche Seiten ihr wichtig waren.
Auch ein anderes Buch, das ich in die Finger bekam, war so durchgearbeitet und hatte auf der letzten Seite wieder diese Seitenangaben.
Dann fiel mir ein Bild auf: ein großer Schuh, ein kleiner Schuh – beide ausgelatscht. Beim genaueren Hinsehen bemerke ich, dass der Maler Horst Janssen ist. Er hatte unter das Bild geschrieben: „Einen langen Weg muss man langsam gehen."
Als ich wieder dort war, um langsam anzufangen zu räumen, sah ich auf dem Schreibtisch ein Metallbüchlein. Ich dachte zuerst, es ist die Konkurrenz zum kleinsten Buch der Welt im Gutenbergmuseum. Ich betrachtete mir dieses Büchlein. Es war eingeprägt „Zur Erinnerung an die Erste Heilige Kommunion". Es war deutlich Jesus erkennbar, der die Kommunion einer Frau gibt.
Dieses Büchlein war zu öffnen, darin lag ein Rosenkranz.
Im Keller fanden wir dann noch zwei schöne Tenorflöten.
Wer ist diese Frau? Sie kommt mir näher, sie macht mich neugierig.
Ich frage Mitbewohner im Haus.
Sie wird mir beschrieben, das bleibt noch sehr roh.
Dann finde ich die DB-Bahncard und sehe zum ersten Mal ein Foto von ihr. Sie beeindruckt mich sehr.
In einem Buch finde ich dick angestrichen: „Die wichtigste Arbeit des Gehirns ist das Vergessen, nicht das Behalten."
Die Hospizstiftung ist Erbe dieser Frau. Wir erben Geld und sind dafür dankbar. Wir können damit die Hospizarbeit in Mainz unterstützen.
Wir erben auch ein inhaltliches Vermächtnis einer Frau, die offensichtlich viele Kontakte hatte, die eine kreative Frau war und wir sind dankbar für dieses Erbe. Wir sind dankbar, dass diese Frau zu uns gehört, dass sie uns bedacht hat und wir sind dankbar für all die Beziehungen, die jetzt neu entstehen.
Denn ich fand auch Unterlagen, die ich einem der Nachbarn überreicht habe. Und so kam ich mit jemandem in Kontakt, den ich sicherlich nie kennen gelernt hätte.
Wir lernen auch dazu, wie eine Wohnung aufgelöst wird. Alles was an Medikamenten und medizinischen Hilfsgeräten aufzufinden war, hat Schwester Theresa von der Obdachlosenmedizin und -pflege gerne übernommen.
Alles was zum Hausrat gehört hat, haben die Frauen vom Sozialdienst katholischer Frauen gerne übernommen, an denen ja auch das Frauenhaus hängt.
Ein Großteil der Möbel und die Kleidung gehen nach Rumänien.
Die Küchenzeile übernimmt eine Studentinnen-Wohngemeinschaft, die gerade in Gründung ist und dringend nach einer Küche suchte.
So geht es nach und nach.
Übrigens: Das kleine Metallbüchlein ist mit Freuden vom Dom- und Diözesanmuseum aufgenommen worden.
Nach dem Tod – eine Frau wird lebendig und gehört als wichtige Testaments-Hinterlasserin zu uns.

Eberhard Hüser
Vorsitzender der Ökumenischen Hans-Voshage-Hospizstiftung



Jörg Erdmann · Eisblumen

Dr. Jörg Erdmann († 2009) spielte diese CD mit eigenen Klavierkompositionen zugunsten des Ambulanten Hospizes der Mainzer Hospizgesellschaft, des Stationären Christophorus-Hospizes und der Palliativstation der Universitätsmedizin Mainz ein. Sie erhalten sie in unserer Beratungsstelle für 12 Euro.

Nachruf für Sr. Corona Moll

Am 29. Mai 2012 ist unsere langjährige Hospizhelferin Sr. Corona vom Orden der Schwestern von der Göttlichen Vorsehung gestorben. Von 1996 bis 2007 hat sie viele Menschen in ihrer stillen, geduldigen, sanften Art begleitet und ihnen und ihren Angehörigen unermüdlich beigestanden. Ich habe Sr. Corona während des Vorbereitungskurses zur Hospizhelferin, den wir gemeinsam besucht haben, und später in der gemeinsamen Supervision kennen gelernt. Damals war sie als Lehrerin in den Ruhestand getreten und suchte eine neue Aufgabe neben ihrer Tätigkeit für ihre Ordensgemeinschaft. Ihre Art, sich auf diese Aufgabe und auf unsere Gruppe einzulassen, ihre Sensibilität und Zurückhaltung in spirituellen Fragen und ihre Liebe zur Musik hat uns alle damals beeindruckt. In dieser Haltung ging sie auch mit ihrer schweren Erkrankung um, die sie zur Aufgabe der Hospizhelfertätigkeit zwang und sie in den letzten Jahren mit immer neuen Komplikationen quälte. So ist es ein Trost, dass Heidi Mühlbauer ihr in den letzten Tagen noch beistehen konnte und sie im Kreis ihrer Mitschwestern einschlafen durfte. Sie wird uns im Gedächtnis bleiben.

Hella Seitz

Hier ist Sr. Corona im Jahr 1999 zu sehen.

Arbeit im Team – hautnah erlebt

Bericht über ein Praktikum im Ambulanten Hospiz

Während meines zweiwöchigen Praktikums im Ambulanten Hospiz habe ich sehr viele Eindrücke, der überwältigenden Arbeit, die täglich geleistet wird, gewinnen können. Zu Beginn bin ich mit sehr gemischten Gefühlen Richtung Hospiz gelaufen, weil ich nicht genau wusste, was mich erwarten würde. Wie wird das Team auf mich reagieren? Wie werden die Angehörigen mit mir umgehen? Während meiner Ausbildung habe ich schon oft mitbekommen, dass das Thema Sterben so lange wie möglich verdrängt, bzw. nicht angesprochen wird, deshalb war ich gespannt auf den Umgang zwischen den Angehörigen und den Hospiz-Schwestern.
Morgens wurde ich sehr herzlich ins Team aufgenommen, und durfte direkt mit in die Besprechung von neun bis ca. elf Uhr. Es wird über jeden Patienten gesprochen, der sich zurzeit in der Betreuung befindet, wie er zurzeit medikamentös eingestellt ist, wie die momentane Lage ist und was am Wochenende vorgefallen ist.
Während meines gesamten Einsatzes war ich sehr erstaunt über die Angehörigen, die ihre Familienmitglieder super betreuen, umsorgen und sehr liebevoll mit ihnen umgegangen sind, um ihnen die restliche Zeit so schön wie möglich zu gestalten. Ebenso ziehe ich meinen Hut vor der Arbeit, die das Team Tag täglich leistet. Natürlich ist es eine schwere Arbeit, täglich mit dem Tod und Sterbenden zu tun zu haben, aber man kann es schaffen, wenn das Team so gut zusammenhält, wie ich es kennen gelernt habe.

Jaqueline Bebek

Hospizhelferinnen im Interview

Ingrid Plum (I.P.)
*1940, wohnt in Mainz-Bretzenheim

seit 2008 Hospizhelferin im Ambulanten Hospiz

Renate Klein-Rödder (R.K.-R.)
* 1938, wohnt in Mainz

seit 2005 Hospizhelferin im Ambulanten Hospiz

1. Wie sind Sie dazu gekommen, in Ihrer Freizeit schwerstkranke Menschen und ihre Angehörigen zu begleiten?

I.P.: Vor meinem Hospizdienst engagierte ich mich im Besuchsdienst „Bretzenheim baut Brücken". In dieser Zeit starb während meines Urlaubs ein Mann, den ich jahrelang betreut hatte, ohne dass es die Nachbarn merkten. Der Suizid einer psychisch Kranken machte mich erneut darauf aufmerksam, dass schwer kranke Menschen neben der medizinischen Versorgung die Begleitung von Menschen brauchen. Diese Erlebnisse trugen dazu bei, mich für den Hospizhelferkurs anzumelden.

R. K.-R.: Ich habe fast sechs Jahre lang meine Mutter bis zu ihrem Tod gepflegt. Da ich zu dieser Zeit noch voll berufstätig war, habe ich vielfältige Hilfe bekommen und sie auch dankbar angenommen. Ich möchte davon gern etwas weitergeben. Der Gedanke, dass da etwas nicht nur zirkuliert, sondern weiterfließt, gefällt mir.

2. Was gehört zu Ihren Aufgaben und wo werden Sie eingesetzt?

I.P.: Meine Aufgaben richten sich immer nach dem Menschen, den ich begleite. Im Vordergrund steht die Begegnung. Während die pflegerische und medizinische Betreuung von anderen Personen abgedeckt ist, fühle ich mich als Begleiter, der mehr die Seele ansprechen möchte, der einfach Zeit hat zum Reden, Zuhören, Schweigen und Verstehen.
Da Angehörige mit der Rundumbetreuung des Patienten sehr stark belastet sind, können sie während meiner Anwesenheit ganz persönliche Termine außer Haus wahrnehmen. Manchmal steht sogar die Betreuung der Angehörigen im Vordergrund, wenn sie mit der schwierigen Situation nicht fertig werden. Sie suchen das Gespräch mit mir, einer neutralen Person, und suchen Bestätigung und Anerkennung.

R. K.-R.: Ich bin im Ambulanten Hospiz tätig, d.h. ich gehe in die betroffenen Familien und versuche zu begleiten und zu entlasten. Die Bedürfnisse der Patienten und der Angehörigen sind sehr verschieden.

3. Wie viel Zeit bringen Sie in die Tätigkeit der Hospizbegleiterin ein?

I.P.: Ich besuche kranke Menschen in ihrem Zuhause zweimal in der Woche ca. 1-2 Stunden.
Davor mache ich mich natürlich auf die Suche nach Themen, die Sprechanlässe schaffen oder Dingen, die Auge und Ohr erfreuen können. Oft sind sie der Schlüssel für ganz persönliche Gespräche.

R. K.-R.: In der Regel zweimal wöchentlich jeweils 2-3 Stunden. Natürlich gibt es auch Phasen, in denen längere Anwesenheit gefragt ist.

4. Wie haben sie sich auf Ihren Einsatz vorbereitet?

I.P.: Ich habe nach dem Hospizgrundkurs einen Aufbaukurs gemacht, der mich sehr gut auf meine Tätigkeit vorbereitet hat. Daneben profitiere ich von den Lebenserfahrungen in meiner großen Familie und erinnere mich an meine Arbeit als Grundschullehrerin, bei der wir immer die Ganzheit des Menschen und das Ansprechen der Sinne im Blick hatten.

R. K.-R.: Ich habe die von der Mainzer Hospizgesellschaft angebotene Ausbildung in zwei Kursen einschließlich eines kleinen Praktikums in einer Sozialstation absolviert. Außerdem nehme ich gerne die Gelegenheit zu Fortbildungsveranstaltungen wahr.

5. Wie erleben Sie die Situation von schwerstkranken und sterbenden Menschen?

I.P.: Sterbende und schwerkranke Menschen fühlen sich trotz der perfekten medizinischen Pflege oft allein gelassen. Sie hungern nach Menschen, die Zeit haben, einfach für sie da sind.

Die überlasteten Angehörigen sind oft ratlos, sind gefangen in den familiären Strukturen. Dabei kann der Blick für die kleinen Dinge, die das Leben bereichern, verloren gehen.

R. K.–R.: Jedes Mal wieder neu und anders. Besonders berührt mich immer das Vertrauen, das mir sozusagen als Vorschuss entgegengebracht wird.

6. Welche persönlichen Fähigkeiten halten Sie für besonders wichtig für diese Art von ehrenamtlichem Engagement?

I.P.: Ich glaube, man muss die Fähigkeit haben, den Menschen bedingungslos so anzunehmen, wie er jetzt ist. Ich kann spüren, was er gerade braucht und mit Kreativität eine Atmosphäre schaffen, die ihm gut tut. Gerade dann, wenn keine verbale Kommunikation mehr möglich ist, kann ich mit meinem Harfenspiel sterbende Menschen erreichen.

R. K.–R.: Zuhören können, Achtsamkeit auch auf nonverbale Mitteilungen, Bereitschaft, sich auf Menschen und auf manchmal ungewohnte Situationen einzulassen. Eine Prise Humor kann auch nicht schaden.

7. Was gibt Ihnen Kraft für diese Aufgabe?

I.P.: Die Dankbarkeit über ein geglücktes Leben und die Zuversicht, dass wir alle von Gott getragen sind, geben mir Kraft, Menschen bis zu ihrem Lebensende zu begleiten. Auf langen Spaziergängen in freier Natur kann ich Erlebnisse überdenken und ordnen. Manchmal schreibe ich meine Erfahrungen unmittelbar nach meinen Besuchen auf, vielleicht um mir selbst noch einmal eine Situation oder Fragestellung im zeitlichen Abstand anzusehen. Auf der Suche nach einem Instrument für die Hospizarbeit habe ich die Veeh-Harfe entdeckt und lieben gelernt. Diese zarte „Engelsmusik" versöhnt und ist heilsam für die, die sich ihr hingeben können.

R. K.–R.: Ich fühle mich von meinem christlichen Glauben getragen. Kunst, Literatur, Musik (leider nur hörend), gute Freunde.

8. Wenn ich mich unsicher fühle, ist mir ...

I.P.: die Hospizschwester, die meine Begleitung betreut, eine große Hilfe.
Sie ist jederzeit über die Geschäftsstelle zu erreichen.
Außerdem treffen wir HospizhelferInnen uns einmal im Monat zur Supervision, in der wir über Probleme sprechen und uns gegenseitig mit Ideen bereichern.

R. K.–R.: ...das Gespräch in der Supervision, der Austausch mit den Hospizschwestern und befreundeten ehrenamtlichen Helfern.

9. Die schönste Anerkennung für meine Tätigkeit ...

I.P.: war das Lächeln einer Sterbenden, deren Angehörige mir versicherten, dass sich mein Besuch bei der bereits Toten nicht mehr lohne. Wie waren sie überrascht, als sich beim Harfenspiel die Starre löste und ein Lächeln über das Gesicht der Sterbenden huschte. Dieses Bild nahmen wir mit. Es war bei aller Trauer über den Verlust Tröstung und Heilung zugleich.

R. K.–R.: ...als eine Patientin bei einem Besuch mir beide Hände entgegenstreckte und strahlend sagte: mein Engel! Das hat mich beschämt, aber natürlich auch ziemlich glücklich gemacht.

Neue Bücher

Burbach, Chr./Heckmann, Fr.
Übergänge
Annäherungen an das eigene Sterben Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen
2011

Dobrick, Barbara
Vom Lieben & Sterben
Kreuz Verlag, Freiburg
2010

Faulstich, Joachim
Das heilende Bewusstsein
Knaur MensSana, München
2008

Kübler-Ross, Elisabeth
Interviews mit Sterbenden
Kreuz Verlag, München
2009

Stolberg, Michael
Die Geschichte der Palliativmedizin
Mabuse-Verlag, Frankfurt a.M.
2011

Sicher ist er – seine Stunde nicht

Beobachtungen und Notizen zu Sterben und Tod in der Gesellschaft

Jour fixe Februar 2012

Wenn Prof. Michael Albus, Theologe, Journalist, Filmemacher, langjähriger verantwortlicher Redakteur beim ZDF, heute Professor der Religionsdidaktik der Medien seine Beobachtungen zu Sterben und Tod in der Gesellschaft schildert, dann legt er einen ganz starken Fokus auf „sein" Medium, das Fernsehen. Nach wie vor könne es als das Leitmedium betrachtet werden, wenn auch sicher das Internet zunehmend aufhole, erklärte der Referent.
Wichtig war es Prof. Albus, der seit Jahren traditionell den ersten Jour fixe des Jahres bestreitet, „die Medien" zunächst einmal als Mittel zu charakterisieren. Nicht „das Fernsehen" hat etwas gesagt und gezeigt: Es sind Menschen, die mittels eines Mediums Inhalte weitergeben und dabei zwangsläufig subjektiv handeln. Somit sind die Medien Seismographen vergleichbar, die ein Erdbeben erst anzeigen, wenn es bereits geschehen ist. Zwar verstärken sie negative Trends, erzeugen sie aber nicht.
Was nun beobachtet der Referent in Bezug auf Tod und Sterben in unserer (Medien-)Gesellschaft? Es sind Beobachtungen, die – wie er betonte – auch auf den Umgang mit dem Anfang des Lebens, sowie alle intimen, existenziellen Bereiche menschlichen Lebens leicht zu übertragen wären.
Prof. Albus beobachtet einen zunehmenden Voyeurismus, der das Menschenrecht auf Privatheit und Intimität zerstört. Schutzräume für Tod und Sterben würden nicht respektiert. Der Umgang mit derart existentiellen Themen verlange zudem nach Schweigen und Stille, diese werden jedoch zunehmend durch Geschwätzigkeit verdrängt. Mangelnde fachliche Kompetenz und Unsicherheit der Medienmacher mögen hier die Ursache sein.
Weiter falle eine Segmentierung verschiedener Lebensbereiche auf. Sie stünden unverbunden nebeneinander, wobei jedes System über eine eigene Sprache verfüge und somit die Kommunikation erschwert oder gar unmöglich gemacht werde. Ein Phänomen, das in diversen Talkshows zu beobachten ist: Menschen reden, aber nicht miteinander.
Somit verstärken die Medien durchaus den Trend zu Einsamkeit, Empfindungen von Unübersichtlichkeit dem eigenen Leben gegenüber und damit verbundenen diffusen Ängsten.
Eine Ethik der Medien angesichts dieser Entwicklungen vermisst Prof. Albus größtenteils, sie sei auch nicht verbindlich in der Ausbildung der Journalisten.
Mit Peter Noll, dessen „Diktate über Sterben und Tod" 1984 erschienen sind, fordert Prof. Albus eine „Reformation des Sterbens". Er hat dabei auch persönliche Erlebnisse im Umgang mit Sterben und Tod in anderen Kulturen im Sinn.
Im Anschluss an den Vortrag gab es rege Nachfragen und Kommentare der Zuhörer. Insbesondere die zweischneidige Rolle der Medien war für viele interessant. So hat ja auch die Hospizbewegung mit ihren Themen von der Medienberichterstattung profitiert. Inzwischen besteht jedoch auch hier die Gefahr, dass Voyeurismus in der Berichterstattung die Oberhand gewinnt. Jeder Medienschaffende muss selbst das nötige Feingefühl dafür entwickeln, wann aus mitfühlendem Interesse Voyeurismus wird.
Auch die Zuschauer können durch Rückmeldungen an die Fernsehsender Einfluss nehmen und Verantwortung wahrnehmen.
Als Professor hat Michael Albus die Möglichkeit, den Mediennachwuchs zu schulen. Dieser muss – wie jeder junge Mensch – seine Antworten auf die (Fehl-)Entwicklungen unserer Zeit finden und man wird diese mit Spannung beobachten dürfen.
Michael Albus' in hohem Maße sensible Fernsehproduktionen, seine ethischen Maßstäbe, seine Selbstreflexion mögen dabei als Vorbild dienen.

Nicola Back

NEUE MITGLIEDER

Stand: 08. Mai 2012 | 1.725 Mitglieder

Elmar Armster, Ingelheim
Josef Beckhaus, Mainz
Helga Beckhaus, Mainz
Frauke Andrea Brauer, Mainz
Tim Hauenstein, Mainz
Dr. Beatrice Jahnhorst, Nieder-Olm
Charlotte Jungen, Mainz
Christa Juras, Mainz
Herbert Koch, Mainz
Ekkehard Seitz, Nieder-Olm
Jochen Stenzke, Mainz
Ulrike Vogel, Mainz
Annemarie Wöber, Mainz
Wilhelm Wolf, Essenheim

NEUE PATEN

Stand: 8. Mai 2012 | 653 Paten

Gerhard Adler, Mainz

Wie viel Leiden erträgt der Mensch? Ethikberatung in der Universitätsmedizin

Jour fixe März 2012

Im Jahre 2001 hat sich an den Mainzer Universitätskliniken ein Ethikkomitee gebildet, in dem Ärzte, Pfleger und die jeweils betroffenen Angehörigen eines Patienten gemeinsame Überlegungen über die oben formulierte Frage anstellen. Zu diesem Gremium, das weitgehend ehrenamtlich arbeitet, gehört Dr. Gertrud Greif-Higer, die vor einem großen Publikum über dieses schwierige Thema referierte und typische Probleme aus der Praxis vorstellte.
„Leid" ist alles, was Menschen körperlich und seelisch belastet, es ist seit je ein großes Thema aller Kulturen und Religionen. Es gehört zu den uralten Erfahrungen der Menschen (und der höher entwickelten Tiere!), es zeigt sich in unserer Zeit durch eine gewaltige Zunahme der Depressionen.
Große Gruppen fallen durch ihre Lebensumstände aus der schützenden Gesellschaft heraus, es gibt viele Betroffene über die Grenzen der Generationen und der Kulturen hinweg.
Im Bereich der Medizin ist das Leid ein ständiger Begleiter, täglich tauchen von Neuem die gleichen Fragen auf: Wann sind die Grenzen des Leidens erreicht? Wie kann die Würde und Selbstbestimmung des Patienten gewahrt werden? Hat er sich zu diesen Fragen geäußert, mündlich oder in einer Patientenverfügung/Vollmacht? Was können seine nächsten Mitmenschen zur Entscheidung beitragen?
Die Leidensfähigkeit des Patienten ist für seine Umgebung kaum zu bestimmen, die Situation in der Gegenwart und erst recht in der Zukunft ist schwer zu bewerten. Es geht hier um sehr subjektive Wahrnehmungen, um höchst individuelle Empfindungen.
Leid zu ertragen ist sogar lernbar, aber bei jedem Menschen gibt es eine persönliche Grenze. Alle diese Fragen und Überlegungen sind verständlich und lesbar angesprochen in dem 1997 in New York und mittlerweile in deutscher Sprache erschienenen Taschenbuch des Goldmann Verlages „Dienstags bei Morrie" von Mitch Albom.
Übrigens: Vergleichbare Probleme wie die hier vorgestellten können auch am Lebensanfang eines Menschen auftauchen. Die Referentin gab in Wort und Bild Einblick in die Situation eines Babies, das mit schwersten Behinderungen geboren wurde.
In der anschließenden Diskussion konnten viele Fragen von Dr. Greif-Higer beantwortet werden, wegen größerer Problemfelder (z.B. Patientenverfügung oder Organisation der Pflegedienste) sollten sich Betroffene an die Beratungsstelle der Mainzer Hospizgesellschaft wenden (Gaustraße 28, Tel.: 23 55 31). Übereinstimmung herrschte darüber, dass der Wille des Patienten maßgebend ist, und dass dieser gelegentlich auch gegen die Vorstellungen der Angehörigen durchzusetzen ist. Moderne Arzneimittel können die Leiden der Patienten sehr reduzieren, ohne dass dadurch das Bewusstsein des Kranken stark verändert wird. In der breiten Öffentlichkeit bestehen immer noch erhebliche Wissensdefizite, was der Hospiz- und Palliativdienst anbieten und leisten kann.

Dr. Karl Prieß

Zum wiederholten Male konnte Prof. Dr. Martin Weber am 20. März 2012 eine Spende im Paulaner Bräustüberl von Beate May und ihren Mitarbeitern entgegen nehmen. Die stolze Summe in Höhe von 5 555.- € erhalten je zur Hälfte die Palliativstation und das Ambulante Hospiz. Herzlichen Dank für die kontinuierliche treue Unterstützung unserer Arbeit!

Hella Seitz

Das Alter als christliche Herausforderung

Jour fixe Mai 2012

Es war fast ein Familientreffen: Die Referentin des Jour fixe Mai 2012, Professor Dr. Hanneliese Steichele ist bei vielen der ZuhörerInnen bekannt und beliebt.
Seit 1977 hat sie als Professorin der Katholischen Fachhochschule Mainz Generationen von Praktischen Theologinnen und Theologen in die alt- und neutestamentliche Exegese eingeführt, sie war lange Diözesanvorsitzende des Deutschen Bibelwerks im Bistum Mainz und hat in dieser Funktion Grundkurse zur Bibel angeboten. 1999 – 2003 hat sie sich als Präsidentin des Katholischen Deutschen Frauenbundes engagiert. Bei all diesen und zahlreichen weiteren Tätigkeiten ist sie vielen Menschen ans Herz gewachsen. Seit einigen Jahren befindet sie sich im beruflichen Ruhestand und lebt seit kurzem wieder in ihrer Heimatstadt München. So freuten sich viele der Anwesenden über ein Wiedersehen mit der engagierten Kirchenfrau.
Hanneliese Steichele (Jahrgang 1942) entspricht ebenso wenig dem Bild eines zurückgezogen lebenden älteren Menschen wie viele der anwesenden aktiven Mitarbeiterinnen der Mainzer Hospizgesellschaft. Und so erläuterte sie auch zu Beginn ihres Vortrags über „Das Alter als christliche Herausforderung", dass früher benutzte starre Altersschemata heute nicht mehr angewandt werden. Vielmehr differenzieren Wissenschaftler neuerdings nach dem funktionellen Alter: Alter kann heißen aus einer Fülle von physischen und geistigen Ressourcen und Kompetenzen zu schöpfen und sich entsprechend vielfältig zu engagieren. Es kann aber auch physische und psychische Abhängigkeit bis hin zur Pflegebedürftigkeit bedeuten. Wann ein Mensch aber welches so genannte „funktionelle Alter" erreicht, ist individuell verschieden. Eines allerdings belegen Studien deutlich: Es ist heute keineswegs so, dass Menschen mit dem Älter werden automatisch auch frömmer werden. Es ist mit dem Glauben wie mit dem Leben im Alter allgemein: Beides gelingt nicht von allein, der Mensch muss und kann etwas dafür tun. Prof. Steichele vermutet, dass viele Menschen mit ihrem Glauben in den Kinderschuhen stecken geblieben sind. Der Glaube ist nicht mit ihnen, ihrer Umwelt und den sich wandelnden Anforderungen gewachsen. Hier stellt die Referentin auch Anfragen an die Kirchen: Wo finden Erwachsene Anregungen, um in ihrem Glauben weiter zu wachsen, wo werden Entwicklungen in der Theologie „unter das Volk" gebracht? In den Predigten eher nicht, beobachtet die Theologin.
Prof. Steichele entfaltete besonders die Gestalt des biblischen Stammvaters Abraham, der als 75-Jähriger den Ruf vernimmt, in ein neues Land aufzubrechen und diesem nachkommt. Er kann als Urbild auch des christlichen Glaubens im Alter gelten: Kein vorzeitiges Ausruhen auf Erreichtem, stattdessen weiter gehen, Neues wagen, sich auch auf Gott neu einlassen.
Oder mit Karl Rahner gesprochen: „Wir Alten sind noch nicht fertig."
Wenn der Psychologe Erik Erikson dem Alter die Aufgabe der Integrität zuspricht, dann kann dies z.B. auch heißen, wie Rahner ausführt, dass Leben sich vertiefen kann im Sinne eines besseren Verständnisses des eigenen Lebens, dass Verbitterungen ausgeschieden werden, dass zusammen mit Gott ein Blick auf das eigene Leben geworfen wird, dass Toleranz und Gelassenheit im Blick auf sich und andere möglich werden.
Freilich gehört zum christlich verstandenen Alterungs- oder allgemeinen Lebensprozess auch und gerade der Blick auf den Tod. Hier zeigte sich die Referentin besonders betroffen von einer Untersuchung der Schweizer Psychologin und Theologin Monika Renz. Diese hatte in einer Befragung von 187 Patientin einer Palliativstation beim allergrößten Teil festgestellt, dass sie selbst angesichts des nahen Todes von materiellen Belangen nicht loslassen konnten.
Diese Beobachtung wollten allerdings viele der anwesenden Hospizhelfer nicht bestätigen.
Gerade sie aber betonten auch die Anforderung, die Steichele an die Kirche stellte: Den Menschen auf dem Weg vom Tod ins (neue) Leben zur Seite zu stehen und Mut zu machen, sich in Gottes Arme fallen zu lassen.
Christlich betrachtet dürfen also Alter und Tod nicht unter dem Aspekt des Defizitären betrachtet werden. Es geht immer um ein Weiterkommen auf den Schöpfer zu. Erfülltes, gestaltetes, „gesegnetes" Alter erleichtert auch den letzten Schritt.

Nicola Back

Danke – Danke – Danke – Danke

Auch in dieser Ausgabe unserer Mitteilungen können wir wieder vielen Menschen danken, die uns **anlässlich ihres Geburtstages oder eines Jubiläums** reich beschenkt haben:

Gisela Adam, Hannelore Bernert, Gertrud Lott, Monika Maier-Oehne, Luise Schilling, Marlies Schmidt, Gertrud von Krüchten, Elisabeth Weise
Süd-Apotheke OHG Iris Bergeler & Martina Clas

»Im Sommer kann es gelingen, das Tempo des Lebens ab und zu zu verringern, innezuhalten um zu sehen, zu hören, zu fühlen, zu riechen und zu schmecken.«

Wir wünschen allen eine Zeit zum Ausruhen, zum Träumen, zur Erholung und zum Kraft schöpfen.

Ihr Redaktionsteam

TAGESPROGRAMM

Heute will ich aus dem Rahmen fallen und weich landen,
dann zu der Musik in meinem Kopf schön aus der Reihe tanzen,
mich zum Ausruhen zwischen die Stühle setzen,
danach ein bisschen gegen den Strom schwimmen,
unter allem Geschwätz wegtauchen und am Ufer der Phantasie
so lange den Sonnenschein genießen,
bis dem Ernst des Lebens das Lachen vergangen ist.

Verfasser unbekannt

Menschen, die bloß arbeiten,
finden keine Zeit zum Träumen.
Nur wer träumt,
gelangt zur Weisheit.

Smohalla

Termine · Termine · Termine · Termine · Termine · Termine

August 2012

Umzug des Ambulanten Hospizes

Jour fixe, 03.September 2012, 19.30 Uhr, Haus am Dom

Gutes tun tut gut – andern und mir! Anregungen zu einem zukunftsfähigen Ehrenamt
Referent: Johannes Kohl

Jour fixe, 05. November 2012, 19.30 Uhr, Haus am Dom

Warum Mönche länger leben und Nonnen nicht dement werden – Gesundheit und Klosterleben
Referent: Dipl.-Theologe Manfred Karl Böhm

3. Freitag im Monat: Offener Trauergesprächskreis

20.07.2012, 17.08.2012, 21.09.2012, jeweils 15 Uhr
Ort: Bitte fragen Sie in der Geschäftsstelle nach,
Tel. 06131 – 235531
Leitung: Hans Bopp

Möchten Sie gern den Jour fixe besuchen, aber Sie wissen nicht, wie Sie ohne Hilfe zum Veranstaltungsort kommen? Dann melden Sie doch bitte Ihr Interesse an einer Mitfahrgelegenheit in der Geschäftsstelle unter Telefon: 06131 – 235531.

Impressum

Herausgeber:
Mainzer Hospizgesellschaft Christophorus e.V.

ViSdP: Lieselotte Vaupel

Redaktion: Christine Oschmann, Hella Seitz

Lektorat: Christine Oschmann M.A.

Herstellung:
gzm Grafisches Zentrum Mainz Bödige GmbH

Auflage: 2200 Exemplare

Wir bitten um Beachtung!
Diesen Mitteilungen liegt der Jahresbericht 2011 bei.